



Dokumentation zum Forum

Teilhabe und Technik

Schlüsselimpulse aus der Zusammenarbeit
von Forschung und Praxis

am 20.07.2018 im großen Sitzungssaal der Deutschen Rentenversicherung
Westfalen in Münster veranstaltet vom Forschungsschwerpunkt "Teilhabe
und Wohlbefinden in einer sich wandelnden Gesellschaft" der FH Münster

„Teilhabe und Technik“ – so der Titel der Veranstaltung. „Teilhabe und Wohlbefinden in einer sich wandelnden Gesellschaft (TeWoGe)“ – so der Name des Forschungsschwerpunktes. Die besondere Bedeutung „der Teilhabe“ wird schnell deutlich. Aber was ist eigentlich diese „**Teilhabe**“, die in den vergangenen Jahren u.a. für die Politik, den Bildungsbereich aber auch – und nicht zuletzt – für die Gesundheitsversorgung und damit auch für eine große Zahl unterschiedlicher Professionen und Disziplinen, die an der Gestaltung von Teilhabe beteiligt sind, zentral wurde? Auf der Grundlage einer im Rahmen von TeWoGe durchgeführten umfangreichen Recherche in diversen Fachdatenbanken konnte festgestellt werden, dass der Begriff „Teilhabe“ derzeit zwar eine hohe Popularität besitzt und häufig in verschiedensten Kontexten verwendet wird, dass aber derzeit noch keine konsenterte Definition vorliegt – weder innerhalb noch zwischen Disziplinen und Professionen. Denn verschiedene Disziplinen und Professionen blickten und blicken aus ihrer spezifischen Perspektive auf „die Teilhabe“ und verwenden daher – trotz vorhandener Überschneidungen – eigene Beschreibungen dieses mitunter als „sperrig“ bezeichneten Begriffs. Für die drei zentralen Themenfelder von TeWoGe **Gestaltung von Lebenswelten**, **Gestaltung gesundheitlicher Versorgung** und **Gestaltung von Bildungsangeboten**, spielt die Verständigung über eine solche Definition eine entscheidende Rolle, insbesondere im Hinblick auf die Verbindung mit technischen Entwicklungen. Mit dem Forum soll diese Verbindung von „**Teilhabe und Technik**“ genauer unter die Lupe genommen werden, indem sich u.a. mit Technikeinsatz und Technikentwicklung zur Förderung von Teilhabe auseinandergesetzt wird.



Wir danken den Referierenden und Teilnehmenden für die Einblicke in ihre Arbeit und die hilfreichen Anregungen auf dem Forum. Der Forschungsschwerpunkt „Teilhabe und Wohlbefinden in einer sich wandelnden Gesellschaft“ greift die angesprochenen Themen, Bedarfe und Empfehlungen sehr gern auf. Und wir würden uns sehr freuen, wenn der ein oder andere der Teilnehmenden aus dem Forum Anregungen für seine eigene Arbeit ziehen kann.

Prof. Dr. Anke Menzel-Begemann

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Inhalte der Vorträge der Referierenden in Kurzform. Weitere Informationen zu den Referierenden finden Sie am Ende der Dokumentation zum Forum „Teilhabe und Technik“.

Vorwort 2

Gestaltung von Versorgung

Einführung | Prof. Dr. Marcellus Bonato 4

Gehen unter anderen Gehenden – Technische Assistenzsysteme, Teilhabe und Selbstwert | Vera Kleineke 5

Mensch(-lichkeit)& Technik – Ein Studierendenprojekt zur interdisziplinären Auseinandersetzung mit technischen Lösungen | Lena Müller und Martin Schneider 6

Nutzerorientierung ernst nehmen als ethisches und praktisches Gebot | Prof. Dr. Karsten Weber 7

Ergebnisse der Diskussionsrunde – Wünsche an Forschung und Praxis 8

Gestaltung von Lebenswelten

Einführung | Prof. Dr. Mirko Sporket 9

Was nützt mir das? – Techniknutzung im Fokus sozialer Ungleichheiten | Dr. Peter Enste 10

echo – Intelligentes Kommunikationsmedium für den Alltag von Menschen mit Demenz, deren An- und Zugehörigen und Healthcare Professionals | Kristina Ahlers-Seibel 11

Sturzmanagement: sicher fühlen durch die Verbindung aus bürgerschaftlichem Engagement und Technik | Leonard Pawelzik, Britta Magers und Vera Kleineke 12

Das bewegende Quartier: teilhabe- und wohlbefindensgerecht | Prof. Dr. Pirjo Susanne Schack und Lisa Stahl 14

Ergebnisse der Diskussionsrunde – Wünsche an Forschung und Praxis 15

Fotoimpressionen 16

Gestaltung von Bildungsangeboten

Einführung | Dr. Anne-Kathrin Exner 17

Hochschulische Bildungsangebote: Teilhabe und Wohlbefinden zum Thema machen | Britta Magers 17

Fenster zur Welt – Teilhabe in und durch digitale Lernprozesse | Dr. Julia Hense 18

Ergebnisse der Diskussionsrunde – Wünsche an Forschung und Praxis 19

Schlüsselimpulse und Zusammenfassung 20

Impressum, Moderation 21

Informationen zu den Referierenden 22

Inhalt

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

**Gestaltung von
Versorgung:**

Einführung

Gehen unter an-
deren Gehenden

Mensch(-lichkeit)
& Technik

Nutzerorientierung
ernst nehmen als
ethisches und
praktisches Gebot

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Gestaltung von
Lebenswelten

Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

**Einführung | Prof. Dr.
Marcellus Bonato**

Der Themenblock **Gestaltung von Versorgung** zielt darauf, Gesundheits- und / oder Teilhabeeinschränkungen zu verhindern oder zu verzögern. Dies gelingt über Optimierung und Entwicklung von innovativen Prozessen innerhalb verschiedener Versorgungsfelder. Zu diesen zählen unter anderem der Zugang zur Versorgung, das Nahtstellenmanagement, die (Medizin-)Technik, die Tele-Versorgung und spezifische Behandlungsprogramme. Dabei muss die **Aufrechterhaltung von Autonomie** der Individuen durch Nutzung innovativer technischer Möglichkeiten gewährleistet werden.



Gestaltung von Versorgung

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von Versorgung:

Einführung

Gehen unter anderen Gehenden

Mensch(-lichkeit) & Technik

Nutzerorientierung ernst nehmen als ethisches und praktisches Gebot

Ergebnisse der Diskussionsrunde

Gestaltung von Lebenswelten

Gestaltung von Bildungsangeboten

Zusammenfassung

Gehen unter anderen Gehenden – Technische Assistenzsysteme, Teilhabe und Selbstwert | Vera Kleineke

Die **Teilhabechancen** durch technische Assistenzsysteme werden durch Betroffene als **sehr vielfältig** beschrieben. In Bezug auf die Mobilität geben die Befragten beispielsweise neben der reinen Erweiterung des Bewegungsradius auch die **Teilhabe an gesellschaftlich bedeutsamen Fortbewegungsformen** (z.B. „Gehen unter anderen Gehenden“) als wichtig an. In diesen Äußerungen werden neben Merkmalen wie Handhabbarkeit und Sicherheit technischer Assistenzsysteme **psychologische Faktoren** erkennbar, die den Selbstwert einer Person adressieren. Solche psychologischen Faktoren spielen im

Zusammenhang mit der Nutzung technischer Assistenzsysteme eine wesentliche Rolle bei den Nutzenden. Daher sollten sie bei der Entwicklung aber auch bei der Auswahl und Beratung von technischen analogen und digitalen Assistenzsystemen und Hilfsmitteln unbedingt beachtet werden.

► [hier klicken für weitere Informationen](#)



Vorwort

Inhaltsverzeichnis

**Gestaltung von
Versorgung:**

Einführung

Gehen unter an-
deren Gehenden

**Mensch(-lichkeit)
& Technik**

Nutzerorientierung
ernst nehmen als
ethisches und
praktisches Gebot

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Gestaltung von
Lebenswelten

Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

Mensch(-lichkeit) & Technik – Ein Studierendenprojekt zur interdisziplinären Auseinandersetzung mit technischen Lösungen | Lena Müller und Martin Schneider

Bachelorstudierende des FB Gesundheit der FH Münster und des FB Ingenieurwissenschaften und Mathematik der FH Bielefeld nutzen im Wintersemester 2017/2018 die Möglichkeit, in einem interdisziplinären Studierendenprojekt gemeinsam eine Fragestellung zu bearbeiten. Dabei lag das Betrachten eines Themas aus unterschiedlichen Blickwinkeln im Fokus. Den Studierenden wurde die Aufgabe gestellt, eine technische Lösung zur Förderung der **Selbstständigkeit von Patienten** unter Berücksichtigung der verschiedenen Perspektiven zu entwickeln und kritisch zu beurteilen. Vorgestellt wurde eine Idee, wie Patienten in

einer Akutklinik trotz Immobilität ihre Ausscheidung selbstständig im Bett durchführen können. Das Fazit der Studierenden zum Vorgehen lautet: **Interdisziplinäres Arbeiten** während des Studiums ist **spannend, machbar** und hat einen **großen Erkenntnisgewinn**.



Vorwort

Inhaltsverzeichnis

**Gestaltung von
Versorgung:**

Einführung

Gehen unter an-
deren Gehenden

Mensch(-lichkeit)
& Technik

**Nutzerorientierung
ernst nehmen als
ethisches und
praktisches Gebot**

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Gestaltung von
Lebenswelten

Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

Nutzerorientierung ernst nehmen als ethisches und praktisches Gebot | Prof. Dr. Karsten Weber

Bei der **Entwicklung von Technik und Dienstleistungen muss der Nutzer in den ganzen Prozess einbezogen werden** – das gilt gerade für den Bereich der Gesundheits- und Pflegeversorgung, da hier mit alten und hochbetagten Menschen eine besonders vulnerable Benutzergruppe involviert ist. Nur durch Partizipation aller Stakeholder können marktreife und für den Verbraucher im Alltag relevante Produkte und Dienstleistungen geschaffen werden. Die **entwickelte Technik sollte an Einsatzsituationen angepasst werden**, denn ein „one size fits all“ hat geringe Chancen, sich auf dem Markt zu etablieren. Beim Entwicklungsprozess eines neuen Produktes oder einer Dienstleistung müssen Gebrauchstauglichkeit, Datenschutz und Privatsphäre sowie die Selbstbestimmung der zukünftigen Nutzenden ebenso wie aller anderen Stakeholder immer Berücksichtigung finden. Eine partizipative Technikentwicklung sollte zum Standard werden, denn so können „bessere Produkte und Dienstleistungen, größere Akzeptanz und höhere Zufriedenheit“ erreicht werden.



Vorwort

Inhaltsverzeichnis

**Gestaltung von
Versorgung:**

Einführung

Gehen unter an-
deren Gehenden

Mensch(-lichkeit)
& Technik

Nutzerorientierung
ernst nehmen als
ethisches und
praktisches Gebot

**Ergebnisse der
Diskussionsrunde**

Gestaltung von
Lebenswelten

Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

Wünsche an die Forschung – aus Sicht der Referieren- den:

Forschende sollten die genauen **Teilhabewünsche der Nutzenden bei Studien** über technische Assistenzen und Hilfsmittel berücksichtigen.

Die Finanzierbarkeit und Bereitschaft der Krankenkassen und Krankenhäuser entscheiden über den Einsatz des Produktes und des Systems, nicht die Patienten. Technikentwicklung ist daher aus verschiedenen Perspektiven heraus zu beleuchten und es sollte nicht eine bestimmte Perspektive als „Non-Plus-Ultra“ angesehen werden.

Wünsche an die Praxis – aus Sicht der Referieren- den:

Beschäftigte in herstellenden Unternehmen und Therapieberufen sollten die genauen **Beweggründe für die Nutzung eines technischen Assistenzsystems und Hilfsmittels bei der Entwicklung und der Versorgung berücksich-**

tigen. Dazu können neben Teilhabewünschen auch psychologische Faktoren – wie der Selbstwert – zählen.

Vernetzung und Austausch zwischen Forschung und Praxis ist wichtig, um Interdisziplinarität und einer interperspektivischen Betrachtungsweise (Nutzung, Herstellung, Therapie, Forschung) gerecht werden zu können.



Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von
Versorgung

**Gestaltung von
Lebenswelten:**

Einführung

Was nützt mir das?

echo

Sturzmanagement

Das bewegende
Quartier

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

Einführung |

Prof. Dr. Mirko Sporket

In dem Themenblock **Gestaltung von Lebenswelten** liegt der Fokus darauf, wie Lebenswelten (u.a. Quartier, bürgerschaftliches Engagement, Medien) unter Berücksichtigung alterstypischer und oftmals multipler Problemlagen gestaltet werden, dass Menschen in ihrem Alltag möglichst selbstbestimmt leben können. Dabei kann die Frage fokussiert werden: Wie kann es gelingen, dass wir andere Lebenswelten verstehen? Dabei wird die **Beobachtungsperspektive** eingenommen. Und auf der **Gestaltungsebene** kann die Frage gestellt werden: Wie kann es gelingen, dass wir technische Assistenzen entwickeln, die nicht vorrangig objektiv notwendig, sondern auch und gerade subjektiv bedeutsam sind? Die Gestaltung von Lebenswelten ist höchst bedeutsam und erfordert ein konsequent partizipatives Vorgehen bei der Lebenswelterkundung sowie der sich daran anschließenden Entwicklungen.

ativ notwendig,
rade subjektiv
age der



Gestaltung von Lebenswelten

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von
Versorgung

Gestaltung von
Lebenswelten:

Einführung

Was nützt mir das?

echo

Sturzmanagement

Das bewegende
Quartier

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

Was nützt mir das? – Techniknutzung im Fokus sozialer Ungleichheiten | Dr. Peter Enste

Wenn es um Förderung von Teilhabe geht, sollten **möglichst alle Teile der Bevölkerung erreicht werden**. Häufig ergibt sich allerdings die Herausforderung, dass Personen wie Hochaltrige, ältere Frauen, einkommens- und bildungsschwache Personen moderne technische Geräte (wie z.B. Smartphone oder Tablet-PC) weniger nutzen als andere. Dabei bieten diese Geräte gute Möglichkeiten bei der Unter-

stützung eines eigenständigen Lebens im Alter. Die Mindernutzung kann durch den für die Personen nicht erkennbaren Nutzen der Technologie erklärt werden. Hohe Anschaffungskosten, eine zu komplizierte Bedienung und unzureichende Servicestrukturen spielen dabei ebenso eine wichtige Rolle. Daher können **Partizipation der Zielgruppen im gesamten Entwicklungsprozess** und der **Ausbau**

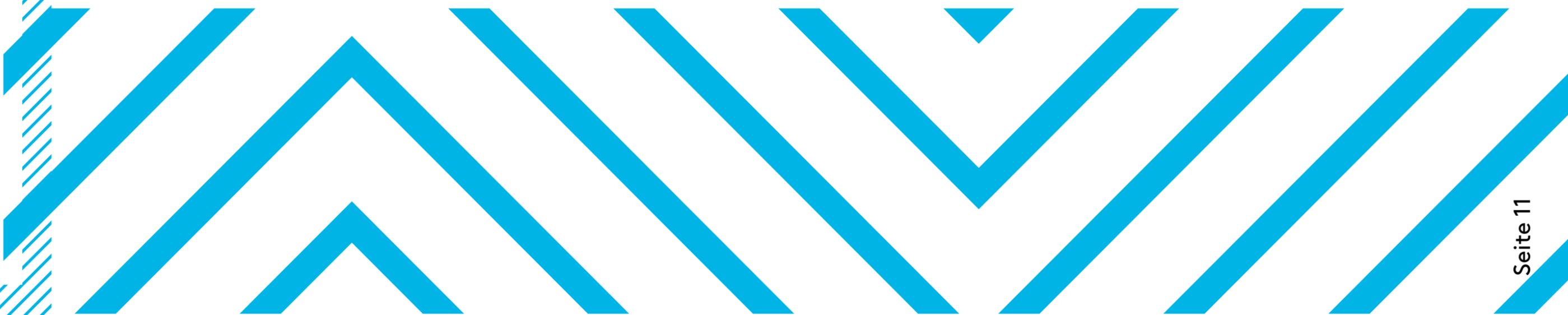
von Informations-, Schulungs- und Beratungsangeboten einen wichtigen Beitrag leisten, diese Nutzungsbarrieren zu reduzieren.



- Vorwort
- Inhaltsverzeichnis
- Gestaltung von Versorgung
- Gestaltung von Lebenswelten:**
- Einführung
- Was nützt mir das?
- echo**
- Sturzmanagement
- Das bewegende Quartier
- Ergebnisse der Diskussionsrunde
- Gestaltung von Bildungsangeboten
- Zusammenfassung

echo – Intelligentes Kommunikationsmedium für den Alltag von Menschen mit Demenz, deren An- und Zugehörigen und Healthcare Professionals | Kristina Ahlers-Seibel

Mit der Entwicklung einer digitalen Unterstützung soll die Teilhabe am Alltag von Menschen mit Demenz, deren An- und Zugehörigen und Healthcare Professionals gefördert werden. Einige technische und digitale Hilfsmittel bieten die Möglichkeit, sich individuell auf Menschen, persönliche Interessen, Umgebungen und Situationen einzustellen und die Kommunikation, Erinnerungsfähigkeit und Organisation zu unterstützen. Diese **Hilfsmittel können so „dosiert“ werden, wie der Mensch es benötigt**, um Teilhabe in seiner Umgebung zu erfahren und zu ermöglichen. Die ganzheitliche positive Erfahrung bei dem Gebrauch eines technischen Hilfsmittels trägt erheblich zur Akzeptanz einer Unterstützungsform bei.



Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von
Versorgung

Gestaltung von
Lebenswelten:

Einführung

Was nützt mir das?

echo

Sturzmanagement

Das bewegende
Quartier

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

Sturzmanagement: sicher fühlen durch die Verbin- dung aus bürgerschaft- lichem Engagement und Technik | Leonard Pawelzik, Britta Magers und Vera Kleineke

Ein gut funktionierendes Sturzmanagement ist wichtig, um sturzgefährdeten Personen ein Sicherheitsgefühl in ihrer Mobilität zu ermöglichen. Sturzdetectoren und Apps bieten dabei die technische Unterstützung, Stürze zu erkennen und Hilfe anzufordern. Dabei bietet Technik zudem die Möglichkeit, neben den bereits aktiven professionellen Dienstleistern auch weitere Personen aus dem Umfeld von Betroffenen zu benachrichtigen – somit kann **bürgerschaftliches Engagement verstärkt in das Sturzmanagement eingebunden werden**. Die Teilnehmenden des Forums wurden interaktiv bei der Identifikation von Herausforderungen beteiligt. Die Ergebnisse wurden zu Clustern kategorisiert:



Herausforderungen aus Sicht der Person mit Sturzrisiko:

Cluster bei den Herausforderungen aus Sicht der gestürzten Person sind **Angst** u.a. vor Datenmissbrauch, unerlaubtes Betreten der Wohnung und einen Eingriff in die Privatsphäre, **Vertrauen** gegenüber der Technik und der helfenden Person sowie **Akzeptanz** der Hilfebedürftigkeit und gegenüber dem Sturzmanagementsystem.

Herausforderungen aus Sicht der helfenden Person:

Aus Sicht der helfenden Person wurden die Cluster **Angst, Belastbarkeit** und **rechtliche Aspekte** gebildet. Angst beinhaltet die Verantwortung in der Sturzsituation und die Unwissenheit in Sturz- und Notfallsituationen. Belastbarkeit besteht, da eine permanente Erreichbarkeit erwartet wird und die Vorstellung, nicht helfen zu

- Vorwort
- Inhaltsverzeichnis
- Gestaltung von Versorgung
- Gestaltung von Lebenswelten:**
 - Einführung
 - Was nützt mir das?
 - echo
 - Sturzmanagement**
 - Das bewegende Quartier
 - Ergebnisse der Diskussionsrunde
- Gestaltung von Bildungsangeboten
- Zusammenfassung

können. In das Cluster rechtliche Aspekte zählen Folgen bei nicht angemessener Hilfeleistung und die Aufbewahrung des Wohnungsschlüssels.

Herausforderungen aus Sicht der professionellen Dienstleister:

Die Herausforderungen können in die Cluster **ökonomische Aspekte** und **Kooperation** kategorisiert werden. Zu den ökonomischen Aspekten zählen der Konkurrenzgedanke gegenüber dem bürgerchaftlichen Engagement und die Gefahr der Reduzierung der Anzahl von Versorgungsaufträgen. Kooperation beinhaltet eine differenzierte Aufgabenverteilung und die Koordination und die Kommunikation zwischen professionellen Dienstleistern und den Bürgern.

Herausforderungen aus Sicht der gesetzlichen Rahmenbedingungen:

Im Rahmen der gesetzlichen Rahmenbedingungen wurden die Cluster **Haftung, Verantwortung** und **Datenschutz** gebildet. Das Cluster Haftung beinhaltet Fragen wie Haftungsübernahme bei (unbefugtem) Eindringen in die Wohnung oder fehlerhafter erster Hilfelei-



stung. Dem Cluster Verantwortung sind Fragen nach der Projektbegleitung nach Ablauf der Projektlaufzeit und Funktion von Kostenträgern zugeordnet. Das Cluster Datenschutz hingegen nimmt Aspekte wie Einhaltung der Datenschutzgrundverordnung auf.

► [hier klicken für weitere Informationen](#)

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von
Versorgung

**Gestaltung von
Lebenswelten:**

Einführung

Was nützt mir das?

echo

Sturzmanagement

**Das bewegende
Quartier**

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

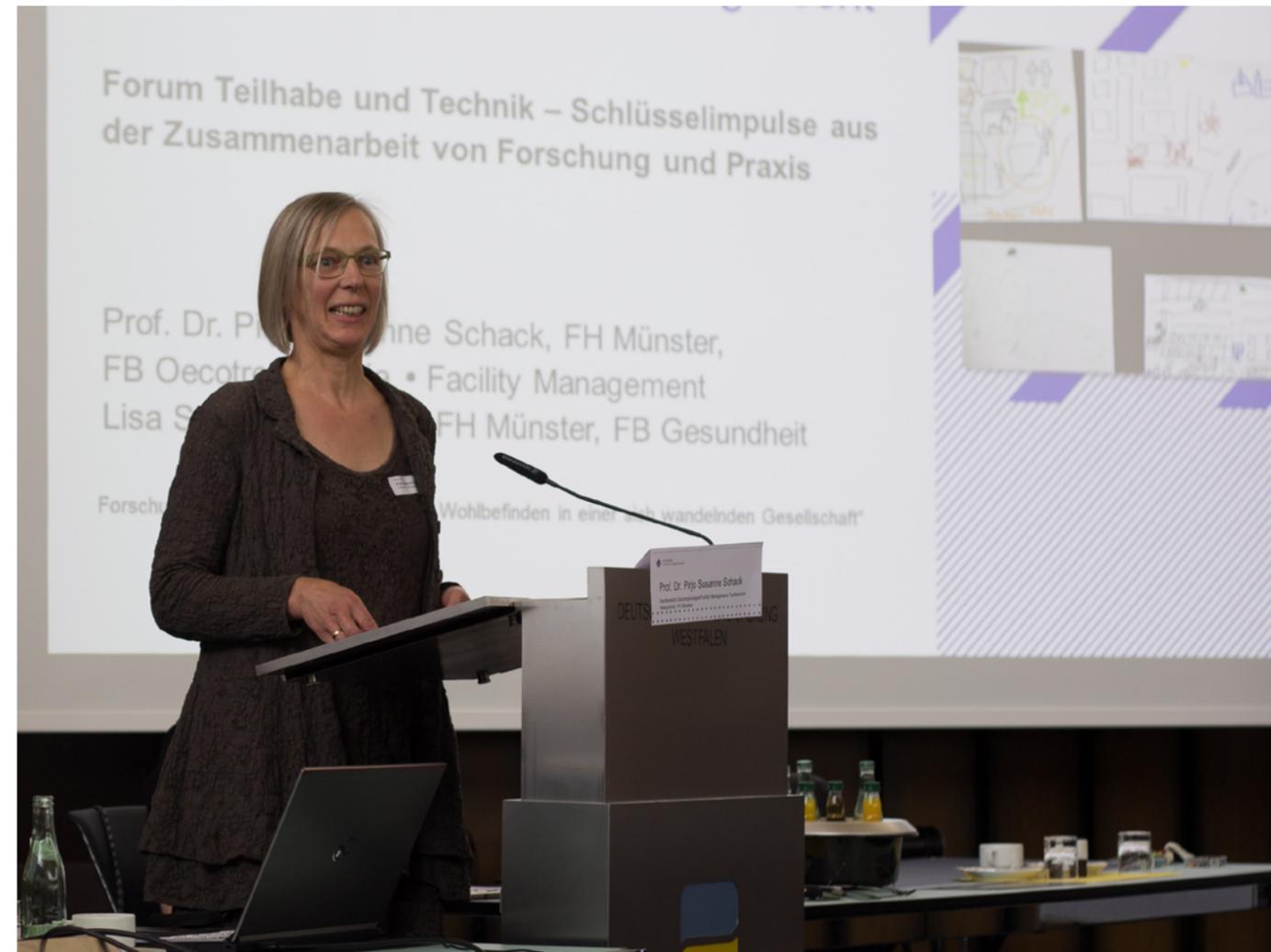
Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

Das bewegende Quartier: teilhabe- und wohlbe- findensgerecht | Prof. Dr. Pirjo Susanne Schack und Lisa Stahl

Wie können Quartiere teilhabe- und wohlbefindensgerecht ge-
staltet werden, so dass alle Bewohner eines Quartiers nach ihren
Vorstellungen teilhaben können und sich in ihrer Wohnumgebung
wohl fühlen? Dieser Frage gingen die Teilnehmenden der Perspekti-
ven-Wechsel-Werkstätten im Rahmen des Forschungsschwerpunk-
tes TeWoGe auf die Spur. Ergebnisse waren, dass **Möglichkeiten
zur Verbesserung der Kontaktmöglichkeiten** im Sinne einer ver-
stärkten Vernetzung im Quartier geschaffen werden sollten, um
Teilhabe im Quartier zu ermöglichen. Beispiele für **teilhabegerech-
te Quartiersentwicklung** sind Informations-Plattformen zur Ver-
mittlung von Aktivitäten sowie Angebote zur Unterstützung von
Dienstleistungen.

► [hier klicken für weitere Informationen](#)



Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von
Versorgung

Gestaltung von
Lebenswelten:

Einführung

Was nützt mir das?

echo

Sturzmanagement

Das bewegende
Quartier

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

Wünsche an die Forschung – aus Sicht der Referierenden:

Eine stärkere Integration sozial benachteiligter Menschen sollte im Forschungs- und Entwicklungsprozess erfolgen. Der Mensch steht bei diesen Prozessen immer im Fokus und über der Technik. **Der Einsatz der Technik** ist das **Werkzeug zur Lösung**.

Chancen statt Hindernisse sollten in den Mittelpunkt gestellt werden: Innovationen bringen stets Gefahren und Hindernisse mit sich, die nicht ignoriert werden dürfen. Trotzdem lohnt sich ein Blick über das Erkennen dieser hinaus. Wie können Gefahren umgangen und Lösungen geschaffen werden, wo bieten sich **neue Chancen für die Teilhabe**?

Wünsche an die Praxis – aus Sicht der Referierenden:

Technik allein kann Teilhabe nicht gewährleisten. Im Zusammenspiel mit „dem Sozialen“ kann sie aber einen guten Beitrag lei-

sten, Teilhabe für einen möglichst großen Teil der Bevölkerung zu fördern.

Perspektiven wechseln: Interdisziplinäres Arbeiten fördert die Fähigkeit, neue Perspektiven einzunehmen und erzeugt Synergien. Der Blick auf Chancen muss gestärkt werden, um gemeinsame Lösungen zu entwickeln.

Nutzererlebnisse: Der Gebrauch eines Produkts oder eines Hilfsmittels bringt unvermeidlich ein Erlebnis mit sich, das in Erinnerung bleibt. Daher sollte die Erlebnisebene stets mit beachtet und gestaltet werden, da sie die Entscheidung für oder gegen den Gebrauch eines Produkte/Hilfsmittel mit beeinflusst.

Hersteller technischer Lösungen sollten künftig Bedürfnisse der Nutzenden hinsichtlich der Teilhabeförderung im Blick haben, damit die technischen Geräte die Nutzerbedürfnisse adressieren und so von den Nutzenden akzeptiert und tatsächlich genutzt werden. **Innovative Lösungen**, die technische



und soziale Komponenten verbinden, könnten zur Teilhabeförderung beitragen.

Soziale Kontakte und Begegnungen sollten als Grundlage von Nachbarschaften und ehrenamtlichen Unterstützungssystemen im Quartier **gefördert werden**.



Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von
Versorgung

Gestaltung von
Lebenswelten

Gestaltung von
Bildungsangeboten:

Einführung

Hochschulische
Bildungsangebote

Fenster zur Welt

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Zusammenfassung

Einführung |

Dr. Anne-Kathrin Exner

Die **Gestaltung von Bildungsangeboten** zielt auf die **Sensibilisierung** für persönliche und umgebungsbedingte Faktoren, die einen Einfluss auf die Teilhabe, die Lebensqualität und das Wohlbefinden haben. Dies gelingt über eine Verankerung von teilhabe- und wohlbefindensbezogenen Inhalten in Studiengängen und außerhochschulischen Bildungsangeboten. Nur über das Wissen von Teilhabe und deren Bedeutung können Techniken teilhabegerecht und damit nutzerorientiert entwickelt werden, was ein partizipatives Vorgehen einschließt.



Hochschulische Bildungsangebote: Teilhabe und Wohlbefinden zum Thema machen | Britta Magers

Der Erwerb von **Kompetenzen für „teilhabeförderliches Denken und Handeln“** kann über hochschulische Bildungsangebote erfolgen. Studierende sollten die Möglichkeit erhalten, zusätzlich zu ihren Fachkompetenzen, multi- und interdisziplinäres Arbeiten zu erleben, zu erlernen und zu reflektieren. Damit können sie einen zukunftsweisen Beitrag zur Beschäftigungsbefähigung und zur Professionalisierung im jeweiligen Berufsfeld leisten.



Gestaltung von Bildungsangeboten

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von
Versorgung

Gestaltung von
Lebenswelten

Gestaltung von
Bildungsangeboten:

Einführung

Hochschulische
Bildungsangebote

Fenster zur Welt

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Zusammenfassung

Fenster zur Welt – Teilhabe in und durch digitale Lernprozesse | Dr. Julia Hense

Digitale Teilhabe ist ein großer Begriff und er beinhaltet viele Aspekte. Dazu zählen die soziale Teilhabe, technische Teilhabe und Teilhabebehindernisse aufgrund von körperlichen oder technischen Barrieren. Die zunehmende Digitalisierung verändert unsere Gesellschaft wie kein Trend zuvor und hat Auswirkungen auf die Art, wie wir leben, arbeiten und lernen.

Die **digitale Welt ist eine teilhabeorientierte Welt – grundsätzlich kann und soll jeder aktiv daran teilhaben**. In der analogen Realität existieren sowohl Ansätze, die zeigen, dass das geht, als auch Barrieren, die die Teilhabe für bestimmte Menschen erschweren. Damit eine teilhabeorientierte Welt analog und digital eine Selbstverständlichkeit wird, müssen in Bildungskontexten einige Grundannahmen über das Lehren und das Lernen überprüft werden und die Haltung daran angepasst sein. Das gelingt nur, wenn Lehrende Unterstützung bekommen in Form von Fortbildungen und einer guten technischen Ausstattung, die reibungslos funktioniert, sowie den Freiraum, neue Konzepte auch in einem geschützten Raum ausprobieren zu können.



Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von
Versorgung

Gestaltung von
Lebenswelten

Gestaltung von
Bildungsangeboten:

Einführung

Hochschulische
Bildungsangebote

Fenster zur Welt

Ergebnisse der
Diskussionsrunde

Zusammenfassung

Wünsche an die Forschung – aus Sicht der Referierenden- den:

Eine größere **Bereitschaft zur Bearbeitung des fachbereichsübergreifenden Themas „Teilhabe(förderung)“** wäre wünschenswert. Durch diese Bereitschaft können Studierende Kompetenzen für „teilhabeförderliches Denken und Handeln“ in einem multi- und interdisziplinären Rahmen erwerben. Die Kompetenzen wiederum ermöglichen es den Studierenden, im späteren Berufsfeld bei Entwicklungen von (technischen) Lösungen teilhabegerecht zu planen, denken und konstruieren. Mehr **didaktische Grundlagenforschung** sollte betrieben werden. Welche Ansätze und Settings sind durch digitale Medien möglich, die vorher nicht denkbar gewesen wären - und das gerne unter der Prämisse der individuellen Förderung und des selbstgesteuerten Lernens.

Wünsche an die Praxis – aus Sicht der Referierenden- den:

Bei Entwicklungen von (technischen) Lösungen sollte **versucht werden, teilhabeförderlich zu denken und zu handeln**. Eine Sensibilisierung sollte dahingehend erfolgen, dass nicht nur eine Lösung für ein Problem entwickelt, sondern die **Lösung aus verschiedenen Fachdisziplinen betrachtet** wird. Dies ist notwendig, damit Teilhabeförderung „auch wirklich gelingt“ und eine Stigmatisierung von Menschen mit Beeinträchtigungen ausgeschlossen wird. Der richtige Zeitpunkt wird nie kommen: Daher solle **Mut** aufgebracht werden, **auch mit kleinen Schritten Dinge zu verändern**. Für den Anfang braucht es selten ein ausgeklügeltes Konzept und teure Technik. Aber immer einen, der vorgeht.



Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Gestaltung von
Versorgung

Gestaltung von
Lebenswelten

Gestaltung von
Bildungsangeboten

Zusammenfassung

**Welche Botschaften/
Wünsche/Forderungen
möchten Sie an die
Forschung richten? –
Schlüsselimpulse der Teil-
nehmenden:**

- ▶ Partizipative zielgruppenorientierte Entwicklung von Dienstleistungen und Produkten ist unabdingbar – Einbeziehung von Nutzenden und Anwendern, Entwicklern und Kostenträgern
- ▶ Produkte und Dienstleistungen müssen bedürfnis- und nutzerorientiert sein
- ▶ Chancen erkennen, Hindernisse umgehen
- ▶ Interdisziplinäres Forschen definieren
- ▶ Hürden und Förderfaktoren für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit kommunizieren
- ▶ Ökonomische Aspekte von Anfang an mitbedenken
- ▶ Versorgungsnahe Transferforschung durchführen

Zusammenfassung

Die Beiträge und Diskussionen des Forums zeigen, dass eine Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen und unter Einbezug der (potenziell) Nutzenden von hoher Relevanz ist, um Teilhabe mit und/oder durch Technik zielführend zu ermöglichen und zu fördern. Die Beiträge und Diskussionen zeigen auch, dass hier ein Feld offenliegt, das einer weiteren respektive besseren Bewirtschaftung bedarf.



Impressum

Herausgeber

Forschungsschwerpunkt „Teilhabe und Wohlbefinden“ in einer sich wandelnden Gesellschaft an der FH Münster
Leonardo Campus 8 | 48149 Münster
tewoge.koordination@fh-muenster.de
<https://www.fh-muenster.de/tewoge>

Gestaltung

Alexandra Enge
hello@alexandraenge.com
www.alexandraenge.com

Fotos

Alexandra Enge

Text

Alexandra Enge
Dr. Marina Böddeker
Lisa Stahl
Dr. Anne-Kathrin Exner
Annika Oberließen
Prof. Dr. Anke Menzel-Begemann

Dr. Marina Böddeker

Moderation

Dr. Marina Böddeker ist als Moderatorin von Veranstaltungen, als freie Journalistin, als Hochschuldozentin der Universität Bielefeld, Workshop-Trainerin und Sprecherin von Dokumentar-, Werbe- und Imagefilmen tätig.

Kommunikation, Vernetzung und Interdisziplinarität waren nicht nur Kernaspekte dieses Forums, sondern sind auch wichtige Gesichtspunkte ihrer vielfältigen Tätigkeiten: Sie unterrichtet seit 2008 als Hochschuldozentin in den Bereichen Medien, Kommunikation, Journalismus und Gesundheitsjournalismus/-Kommunikation an der Universität Bielefeld.

Und seit 2000 ist sie im Medienbereich als freie Journalistin, Produzentin und Redakteurin tätig und hat zehn Jahre für den Westdeutschen Rundfunk gearbeitet.



Informationen zu den Referierenden

Kristina Ahlers-Seibel

ask Konzept und Design, Münster

Prof. Dr. Marcellus Bonato

FB Gesundheit, FH Münster

Dr. Peter Enste

Institut Arbeit und Technik, Westfälische

Hochschule, Gelsenkirchen

Dr. Anne-Kathrin Exner

FB Gesundheit, FH Münster

Dr. Julia Hense

Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Vera Kleineke

FB Gesundheit, FH Münster

Britta Magers

FB Gesundheit, FH Münster

Lena Müller

FB Gesundheit, FH Münster

Leonard Pawelzik

FB Physikalische Technik, FH Münster

Prof. Dr. Pirjo Susanne Schack

FB Oecotrophologie · Facility

Management, FH Münster

Martin Schneider

FB Gesundheit, FH Münster

Prof. Dr. Mirko Sporket

FB Sozialwesen, FH Münster

Lisa Stahl

FB Gesundheit, FH Münster

Prof. Dr. Karsten Weber

Ostbayerische Technische Hochschule

Regensburg

Mitglieder des Programmkomitees

Prof. Dr. Anke Menzel-Begemann

FB Gesundheit

Prof. Dr. Mirko Sporket, FB Sozialwesen

Prof. Dr. Pirjo Susanne Schack, FB

Oecotrophologie · Facility Management

Prof. Dr. Claus Backhaus, FB

Physikalische Technik

Dr. Anne-Kathrin Exner, FB Gesundheit

Lisa Stahl, FB Gesundheit

Helen Kottmeier, FB Gesundheit

Förderung

Der Forschungsschwerpunkt wird vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Förderlinie „FH Struktur“, vom Präsidium der FH Münster und vom Fachbereich Gesundheit finanziell von 2016 bis 2019 gefördert.

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

MSH

FB Gesundheit
Münster School of Health

von l. nach r.: I. Büßelmann, S. Aykut, A. Menzel-Begemann, V. Kleineke, M. Böddeker, A.-K. Exner, M. Lanfers, H. Kottmeier, L. Stahl, B. Magers



Organisationsteam vor Ort